

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidenthan“ in Berlin, Gaafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 67.

Freitag den 20. März 1891.

IX. Jahrg.

Das Vorbild der deutschen Sozialdemokratie.

Die deutsche Sozialdemokratie hat in früheren Zeiten niemals ein Hehl aus ihrer Sympathie mit dem Pariser Kommuneaufstand im Jahre 1871 gemacht; sie hat die unglaublichen Grausamkeiten der Empörer entschuldigend und in ihrem offiziellen Parteikalender prangt der 18. März als Gedenktag. In diesem Jahre aber soll — trotz der „gemäßigten“ Taktik der Parteileitung — anscheinend der Jahrestag, als zwanzigster Gedenktag der Kommune, besonders festlich begangen werden. Die „Berliner Volks-Tribüne“ kündigte darum an, daß ihre nächste Nummer auf rothem Papier erscheinen und gänzlich der Schilderung des Kommuneaufstandes in selbstständigen und abgeschlossenen Artikeln gewidmet sein wird.

Diese rothe Nummer ist nun am Sonnabend erschienen und sie macht in der That der erwähnten Ankündigung alle Ehre. Blutroth ist das Papier, auf dem mit großem Behagen der blutige Kommuneaufstand geschildert und den „Genossen“ zur Nachachtung empfohlen wird. Daß in diesen Schilderungen das thatsächliche vielfach „korrigirt“ wird, dürfte nicht Wunder nehmen. Die gesammte Demokratie hat es einmal so an sich; sie findet das „Recht“ und die „Moral“ nur immer auf ihrer Seite, und in welcher bewundernswerther Weise sie Geschichte zu „korrigiren“ versteht, lehren die „liberalen“ Schilderungen des „großen Jahres 48.“

Die Schandthaten der Pariser Kommune werden — das ist der Hohn — in der rothen Nummer auf das übertriebene verherrlicht! Der Kommunekampf wird als Heldenkampf geschildert, die Kommunebeamten und Soldaten werden als Muster hingestellt — als Muster für die deutschen „Genossen“. Die „Volks-Tribüne“ macht auf drei Fehler aufmerksam, welche die Kommunehelden begangen hätten. Diese Fehler hätten vermieden werden sollen, dann hätte die Kommune triumphiren müssen. Der erste Fehler sei der gewesen, daß man Thiers und die Regierung, sowie das Parlament und die treugebliebenen Soldaten aus Paris ziehen ließ. „Man durfte“, so steht in der rothen Nummer, „dieses Gefindel (!) nicht entweichen lassen“. Als zweiten Fehler rügt die „Volks-Tribüne“, daß man den Mont Valerien in den Händen der Versailler Banken stehen unverfehrt mit ihren Depositionen da. Nun wohl, ein Sozialist kennt den Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft, er weiß, daß ihr Herz der Geldbeutel ist, und daß durch die Schläge dieses Herzens der ganze Körper am Leben erhalten wird. Was ist einfacher, als

„Der Kommuneaufstand war keine sozialistische Revolution. Wäre sie das gewesen, sie wäre glücklicher (!) verlaufen. Die Feinde hatten ja ihr Herz in Paris zurückgelassen, ihr Herz, ihre Seele, ihr Leben befand sich mitten in der Stadt, in der Gewalt der Kommune. In ihrer wilden Flucht hatten die Feiglinge nicht einmal das wichtigste zu retten gesucht, was sie haben, ihr Geld. Die Bank von Frankreich und die übrigen Banken standen unverfehrt mit ihren Depositionen da. Nun wohl, ein Sozialist kennt den Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft, er weiß, daß ihr Herz der Geldbeutel ist, und daß durch die Schläge dieses Herzens der ganze Körper am Leben erhalten wird. Was ist einfacher, als

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Gréville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

„Und doch ist es so!“ erwiderte Benois, der eine düstere Bewegung empfand, als hätte er ein Todesurtheil gefällt.

„Stelle preßte die eiskalten Hände an die Schläfen.“

„Mein Gott!“ sagte sie beinahe athemlos, „was konnte ihm hinterbracht worden sein? Welche Niedrigkeit hatte seinen Geist derart verwirren können, daß er mich — mich, mich in solcher Weise verletzete? D!“

Und taumelnd mußte sie sich an den Schreibtisch lehnen.

Benois streckte die Hand aus, um sie zu stützen; doch wagte er nicht sie zu berühren. Stelle bestete die großen schwarzen Augen auf ihn, die einen entsetzlichen Ausdruck hatten.

„Sagen Sie mir, ich bitte Sie darum, was konnte man ihm geschrieben haben? Was dachten Sie sich, seitdem Sie nicht mehr glauben, daß ich —“

Benois unterbrach sie. Er fühlte eine schmerzliche Ergriffenheit sich seines ganzen Wesens bemächtigen, als er diese Frau so einfach, ohne Zorn und ohne Rachsucht, über die Schmach sprechen hörte, welche der Verstorbene über sie gebracht.

„Gnädige Frau,“ sprach er festen Tones, „seitdem mir die Augen geöffnet worden, bin ich überzeugt, daß mein armer Freund seinen Verstand verloren, sonst hätte er Ihnen einen solchen Schmerz und so viel Leiden unmöglich zufügen können. Nur ein plötzlicher Wahnsinnsanfall vermag das, was er gethan, zu erklären . . . und zu entschuldigen.“

Stelle hatte sich ein wenig erholt. Jetzt fiel ihr Blick auf das halb offen stehende Fach.

„Armer Raymond!“ sprach sie plötzlich beruhigt und durch die soeben vernommenen Worte gleichsam getröstet. „Vielleicht gab es ein Geheimniß in seinem Leben . . . Forchten Sie nach

fest zuzupacken und die Bank von Frankreich mit Beschlag zu belegen?“

Was sagen denn die Herren „von der Börse“ zu diesem unumwundenen Geständniß, die Herren nämlich, von denen man behauptet, daß sie der sozialdemokratischen Parteilasse nicht unerhebliche Summen „opfern“ — als Versicherungsgebühr wahrscheinlich! — Was sagen nun die gefühlvollen Optimisten unter den Politikern, welche die „gemäßigten“ Versicherungen der Bebel, Liebknecht, Singer ernst nehmen möchten? Was meinen aber auch diejenigen zu diesem sozialdemokratischen Herzenserguß, welche von den armen Umstürzern die „schmachvolle“ Fessel des Sozialistengesetzes wegräumen halfen? Ist es nicht weit gekommen, daß ein deutsches Blatt mit deutschen Lettern folgendes zu drucken wagt:

„Wenn die Kommune gefiegt hätte? Statt einer Bourgeoisrepublik wäre Frankreich jetzt eine Arbeiterrepublik und der erste Schritt zum sozialistischen Staat wäre gemacht. Das französische Beispiel hätte, wie schon einmal, anspornend gewirkt, und die Reaktion in Deutschland und die Bismarckade (d. h. die Gründung des deutschen Reiches. D. Red.) wären nicht möglich gewesen. Deutschland und Frankreich, die beiden Länder, von Natur bestimmt, dem wirklichen Fortschritt die Wege zu bahnen, wären befreundet statt befeindet, und statt vor blutigen Kriegen und vor furchtbaren Eruptionen (!) ständen wir vor einer friedlichen und glücklichen Entwicklung der Menschheit.“

Also durch die Niederlage der französischen Kommune ist die „furchtbare Eruption“, vor welcher wir nach der obigen sozialdemokratischen Auslassung stehen, nur aufgeschoben. Wenn auch von Seiten der Parteilührer der Inhalt der „rothen Nummer“ desavouiert werden sollte, wenn wir es hier auch vermuthlich zum Theil mit einer Geschäftsreklame zu thun haben, so ist diese Verherrlichung der Kommune immerhin für die „gemäßigten“ Bestrebungen der Sozialdemokratie, welche die „revolutionäre Phrase“ in neuerer Zeit zum Schweigen gebracht hat, symptomatisch, und unseren „Bourgeois“ kann nur gerathen werden, auch ihrerseits von neuem sich über die Bluthat der Kommune zu unterrichten, um daraus sich zu belehren, wie der „gefälschte“ Weg beschaffen ist, auf welchem die Sozialrevolutionäre zu ihrem Zukunftsstaat zu gelangen gedenken.

Politische Tageschau.

Von größeren Vorlagen hat der Reichstag noch zu erledigen: das Krankenversicherungsgesetz, das Musterdruck-, das Telegraphen-, Zucker- und Branntweinsteuergesetz. Freilich ist es zweifelhaft, ob das ganze Material noch bewältigt werden können. Unter den zahlreichen unerledigten Anträgen aus dem Hause ist der des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes von dem meisten Interesse, aber es ist unwahrscheinlich, daß das Centrum Neigung hat, den Antrag in den nächsten Wochen zur Verhandlung zu bringen.

Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind Verhandlungen eingeleitet wegen Abschlußes einer Waarenmuster-, Marken- und Patentschutzkonvention.

Obgleich die Erörterung über die Aufnahme, welche der Kaiserin Friedrich in Paris zutheil geworden ist, als

demselben, Herr Benois. Wer weiß, ob wir den Armen nicht erst recht werden beweinen müssen, wenn wir die Wahrheit kennen werden!“

Und hoheitsvoll mit dem Kopfe grüßend, schritt sie hinaus, die Thür geräuschlos hinter sich ziehend.

Benois blickte ihr nach und dabei trat ein zitternder Seufzer über seine Lippen. Das düstere Sterbezimmer erschien ihm jetzt finsterner, nachdem die schwarz gekleidete Gestalt das Licht aus demselben mit sich genommen.

Mit zusammengebissenen Zähnen, mit einer gewissen zornigen Entschlossenheit und Hartnäckigkeit untersuchte der junge Mann ein Schriftbündel nach dem anderen, ein Fach nach dem anderen. Er beschäftigte den unbedeutendsten Briefumschlag, die kleinste Schachtel, noch dazu mit bedeutend größerer Aufmerksamkeit, als Staatsanwalt Bolvin seiner Zeit.

Das ganze Leben seines unglücklichen Freundes zog an ihm vorüber, während er, jeder Individualität bar, bloß den Richter in sich fühlte.

Es dämmerte. Benois zündete eine Kerze an und fuhr in seiner Arbeit fort. Endlich, nachdem er sich überzeugt, daß seiner Aufmerksamkeit nichts entgangen war, verschloß er die Thüren und Schubfächer sorgfältig, nicht ohne vorher alles wieder in dieselbe Ordnung wie früher gebracht zu haben. Den Armleuchter stellte er auch auf den Ramin zurück, wohin er ihn genommen.

Jetzt fiel sein Blick auf das Porträt des Generals Bertolles, welches jetzt hell erleuchtet war. Kaum vermochte er das Auge abzuwenden.

Wohl hundertmal hatte er dieses Bild bereits gesehen, ohne ein sonderliches Interesse für dasselbe empfunden zu haben. In diesem Moment aber schien das Porträt eine eigenthümliche Anziehungskraft auf ihn auszuüben, gleich einem Geheimniß, welches auf seine Enthüllung wartete.

Raymond hatte seinen letzten Blick wahrscheinlich diesem

abgeschlossen betrachtet werden kann und die Ansichten darüber auf beiden Seiten hinlänglich bekannt sind, erscheint es dem Berliner Berichterstatter der „Pol. Korr.“ doch nicht überflüssig, ein Bild von der Stimmung Deutschlands Frankreich gegenüber zu entwerfen, wie sich dieselbe seit jenen vielfach besprochenen Vorfällen gestaltet hat. Die Stimmung im Publikum sei hier seit dem Kriege niemals einheitlich gewesen: es habe Leute gegeben, welche nach Abschluß des Friedens Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zu Frankreich gewünscht und für möglich gehalten, andere, welche in den Franzosen nach wie vor den Erbfeind Deutschlands erblickt haben, und für die der Frankfurter Friede kaum eine andere Bedeutung, als die einer auf längere Zeit gefächerten Waffenruhe gehabt habe. Und diese Auffassung habe seit den letzten Vorgängen in überraschender Weise überhandgenommen, von der man sich im Auslande wohl kaum eine richtige Idee mache. Eine größere Mehrheit des deutschen Volkes, als sie jemals seit zwanzig Jahren bestanden hat, ist nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Frankreich die Versöhnung mit Deutschland nur unter Bedingungen will, welche Deutschland niemals zugestehen kann. Dies bildet nun durchaus keine Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens, aber ein Symptom, welches schwerlich täuschen dürfte, dafür, daß die Erbitterung Deutschlands gegen Frankreich, wenn sie auch nicht in derselben anstößigen Weise zu Tage tritt, wie der Deutschenhaß in Frankreich, in einer Art um sich gegriffen hat, welche den besonnenen Elementen in Frankreich zu bedenken geben sollte, daß neue Angriffe auf Deutschland durch chauvinistische Reden und Zeitungsartikel Antworten hervorrufen könnten, auf die man, durch zwanzigjährige deutsche Geduld verwöhnt, in Frankreich kaum vorbereitet sein dürfte.

Die französischen Blätter beschäftigen sich mit dem Tode des Prinzen Jerome Napoleon. Die republikanischen Journale bemerken, daß sein Tod keinerlei politische Bedeutung habe. Die royalistischen fällen über den Verstorbenen sehr strenge Urtheile. Inbetreff der Konsequenzen, welche der Tod für die Imperialisten habe, sagt der „Figaro“, falls Prinz Viktor Napoleon zum Erben designirt sei, werde sich die Einigung der bonapartistischen Parteien raschestens vollziehen.

Allgemein ist in Portugal die Ansicht verbreitet, daß die britische südafrikanische Gesellschaft den Zwischenfall bezüglich der Beschlagnahme der Kriegskontrebände auf dem Zimposposfluß absichtlich provoziert habe, um einen Abbruch der zur Zeit stattfindenden englisch-portugiesischen Vertragsverhandlungen herbeizuführen.

Wie man aus Petersburg meldet, hat der Minister des Innern dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die Möglichkeit der Kolonisation russischer Gebiete durch Ausländer wesentlich eingeschränkt werden soll. Sogar die bereits in Rußland anfangen ausländischen Kolonisten werden von demselben sehr hart betroffen, denn sie müssen nach dem neuen Gesetzentwurf entweder ihre Ansiedelungen und überhaupt Rußland verlassen oder die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband erwerben. Aber gerade das letztere soll in Zukunft von viel strengeren Bedingungen als bisher abhängig gemacht werden.

Bilde, dem Porträt seines Vaters, zugewendet, da man vor ihm denselben todt aufgefunden hatte. Was wohl dieser in den Tod gehende Mann, der sich selbst zum Tode verurtheilt hatte, dem Bilde gesagt haben mochte? Hatten seine Lippen einen Vorwurf oder eine Bitte um Verzeihung geäußert, bevor sie sich für immer geschlossen? Weiß dieses Bild, weshalb sich Raymond den Tod gegeben? Könnte es neben Estellens Unschuld zeugen?

Jetzt handelte es sich nicht mehr darum, den Tod des Vaters zu rächen, sondern darum, die Ehre der Gattin vor der Schmach und Schande zu bewahren.

Wieder nahm Benois den Armleuchter zur Hand und trat einige Schritte zurück, um das Bild besser betrachten zu können.

Ein sonderbarer Instinkt, besser gesagt Zauber zwang ihn, unablässig jene Sanftmuth und Willenskraft zugleich ausdrückenden schwarzen Augen, jene männlich ernsten und der Milde nicht entbehrenden Gesichtszüge zu betrachten. Raymonds Augen und Haare waren denen des Generals nicht ähnlich gewesen, und dennoch hatte er ihm ähnlich gesehen. Benois' Aufmerksamkeit fesselte indessen gar nicht die zwischen Vater und Sohn obwaltende Aehnlichkeit, sondern etwas anderes, was er sich nicht zu erklären vermochte. . . .

Gleich dem Sohne war auch der Vater in der Blüte seiner Jahre durch einen gewaltsamen Tod dahingerafft worden und niemand wußte, welche Hand seinen Tod herbeigeführt. . . .

„Dieser Mann muß unwiderstehlich gewesen sein“, sagte sich Benois, als er den Leuchter wieder an seinen Platz zurückstellte. „Dieses Porträt besitzt eine Anziehungskraft, wie ich eine ähnliche bei einem anderen Bilde noch niemals wahrgenommen. Früher übte aber auch dieses Bild nicht dieselbe Wirkung aus auf mich und erst jetzt versteppe ich, was Frau von Montelar sagen wollte, als sie behauptete, daß ihn jedermann angebetet habe . . . Besonders die Augen . . .“ (Fortsetzung folgt).

Der russische Oberprokurator Pobedonoszeff hat verfügt, daß in den dem heiligen Synod unterstellten allgemeinen Elementarschulen der obligatorische Unterricht in der griechisch-orthodoxen Religionslehre auch für lutherische Kinder eingeführt werde, welche das Zeugniß über die Absolvierung der Schule nebst den hieran geknüpften Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht nicht erhalten, wenn sie die Prüfung in der griechisch-orthodoxen Religionslehre nicht bestehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Plenarsitzung vom 18. März.

Eine Anzahl von Petitionen wird den Anträgen der Kommission gemäß zur Erörterung im Plenum ungeeignet erachtet.

Es folgt Beratung des Antrags Sach (konf.) auf Annahme eines Etats-Notengesetzes, wodurch die Ausgaben des Vorjahres für die Monate April bis Ende Juni auch für das künftige Etatsjahr bewilligt werden.

Der Antragsteller hält dieses Gesetz für nötig, weil es den verfassungsmäßigen Bestimmungen Genüge leistet; die Verfassung müsse beobachtet werden, sie könne nicht wie ein Vertrag durch Einwilligung aller Beteiligten geändert werden.

Minister Miquel bittet um Ablehnung des Antrags Sach und empfiehlt, demnach in das Etatsgesetz die von der Regierung beantragte Klausel der nachträglichen Genehmigung (Indemnitätsklausel) aufzunehmen. Der Antrag Sach bewilligt der Regierung was sie nicht brauche und bewilligt nicht, was sie dringend brauche.

Abg. Dize (natl.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Ricker (deutschfr.) befürwortet den Antrag Sach. Brauche die Regierung notwendig Extraausgaben, so werde man sich rasch darüber in der Budgetkommission verständigen können.

Abg. Frhr. v. Jellisch (freik.) bekämpft den Antrag Sach, der an einer inneren Unwahrscheinlichkeit leide.

Abg. Cremer-Telton (wild-konf.) bittet den Antrag Sach anzunehmen, der den Verfassungsbedenken aller Mitglieder gerecht werde. Praktisch bedeute der Antrag nichts anderes, als die Indemnitäts-erklärung der Regierung.

Abg. Sach (konf.) zieht hierauf seinen Antrag zurück, da derselbe nach Erklärung des Ministers keine Aussicht auf Annahme hat.

Das Haus genehmigt sodann in 2. Beratung das Gesetz, betr. die Bildung von Wassergerichten in Gebiet der Wupper, ohne wesentliche Debatte und verweist eine vom Abg. Schulz-Lupitz (freikonf.) eingebrachte Resolution um Aufforderung der Quellgebiete der Flüsse zur Vorberatung an die Agrarkommission. — Die Vorlage über den Rechtszustand der zwischen Preußen und Sachsen-Meinungen ausgetauschten Gebiete wird in 1. und 2. Beratung und das Gesetz über Erweiterung des Staatsschulbuchs ebenso angenommen. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Etat der Eisenbahn- und Bauverwaltung. Schluß 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März 1891.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute nach Spandau, um daselbst Schießübungen beizuwohnen.

— Prinz Heinrich ist heute von Berlin nach Kiel zurückgekehrt.

— Der Großherzog von Baden empfing gestern in längerer Audienz den Fürstbischof Dr. Kopp.

— Die Leiche des Abg. Dr. Windthorst traf heute Nacht um 2 Uhr in Hannover ein und wurde im Nebenraum des Fürstenzimmers des Bahnhofes aufgebahrt. Eine überaus reiche Fülle von Kränzen verdeckt den Metallfarg. Von 1/9 Uhr ab wurden die Deputationen und andere Leidtragende in kleineren Abtheilungen zu dem von 8 brennenden Kandelabern umgebenen und zwischen Vorbeerbäumen aufgestellten Sarge zugelassen. Eine außerordentlich große Anzahl von Vereinen mit ihren Fahnen versammelten sich auf dem Ernst-August-Platz. Viele auswärtige Vereine waren durch Deputationen vertreten. Die Einfegung der Leiche wurde durch den Generalvikar Hugo (Gildesheim) vollzogen. Als Vertreter des Kaisers war der Flügeladjutant und Kommandeur des Königs-Hanenregiments, v. Bülow, erschienen, welcher der Familie des Hingeschiedenen das Beileid Sr. Majestät ausdrückte. Zahlreiche Mitglieder aller Fraktionen des Reichs- und Landtages wohnten der Feierlichkeit bei. Die Abgg. v. Heeremann und Graf Ballestrem machten die Honneurs und folgten dem Zuge unmittelbar nach dem Kommandeur v. Bülow. Unter den Klängen eines Trauermarsches wurde der Sarg auf den Wagen gehoben. Der Zug setzte sich um 9 1/2 Uhr unter großer Theilnahme in Bewegung. Alle Straßen, welche derselbe passirte, waren von einer dichtgedrängten Zuschauermenge besetzt.

— Das preussische Abgeordnetenhaus geht am Freitag in die Osterferien.

— Der deutsche Handelstag tritt Mitte April in Berlin zusammen, um über die Reform der Personentaxen zu beraten.

— Chef v. Zaleski ist zum Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe ernannt worden.

— Im 19. hannoverschen Wahlkreise hat Dr. Waltermath die ihm angetragene Kandidatur angenommen. Das national-liberale Central-Wahlkomitee erklärt nun, irgend welche Kandidatur gegen die vom Lokal-Wahlkomitee aufgestellte Kandidatur des Fürsten Bismarck in keiner Weise zu unterstützen. Die Sozialdemokraten haben den Genossen Schmalfeldt in Stade aufgestellt.

Bremen, 18. März. Der Kaiser sprach dem Senate und der Bürgerchaft anlässlich des Todes Bußes telegraphisch seine Theilnahme an dem Verluste des verdienstvollen Bürgermeisters aus, den er selbst bei seinem vorjährigen unvergesslichen Besuche als echten deutschen Mann von treuer fester Gesinnung schätzen gelernt habe.

Köln, 17. März. Die „Köln. Ztg.“ erhält eine Zuschrift aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund, wonach die Bergarbeiter sich dadurch auf den Ausstand vorbereiten, daß sie auf Rechnungen von Kleinhändlern neuerdings nur geringfügige Abschlagszahlungen leisten, um möglichst viel Geld für die Ausstandszeit zurückzubehalten. Auch diese Thatsache lasse darauf schließen, daß es zahlreichen Arbeitern mit den Ausstandsbestrebungen Ernst sei.

Ausland.

Rom, 18. März. Prinz Napoleon hat vor seinem Tode sein Testament dem Könige Humbert übergeben; die Eröffnung desselben findet heute im Quirinal statt. Am Donnerstag erfolgt die Beisetzung mit königlichen Ehren. Die Leiche wird nach Turin übergeführt. — Außer dem Tode des Prinzen Napoleon hat die Familie Bonaparte noch einen weiteren Trauerfall zu beklagen. Wie aus Ajaccio gemeldet wird, ist gestern die Prinzessin Marianna Bonaparte, Enkelin Lucian Bonapartes, eines Bruders Napoleons I., infolge Nierenentzündung im Alter von 80 Jahren gestorben.

Brüssel, 18. März. Wie verlautet, würde die Central-Exposition morgen den Gesekentwurf betreffend die Verfassungsrevision ablehnen.

Athen, 18. März. Der Antrag betreffend die Verlegung des Ministers Trikupis in den Anlagestand und Vorladung vor den Staatsgerichtshof wird demnach in der Kammer eingebracht werden.

London, 17. März. Der Telephonverkehr zwischen London und Paris ist heute offiziell eröffnet worden. Die ersten Versuche hatten einen vollständigen Erfolg.

New-Orleans, 18. März. Nach amtlichen Erhebungen waren alle gelynchten Italiener naturalisirte amerikanische Staatsbürger; deshalb dürfte Italien keinen Grund zur Reklamation haben.

Provinzialnachrichten.

Krojanke, 18. März. (Daß die Rache nicht schläft), hat ein Befehl D. in Hammer an sich erfahren. Einem bei demselben in der Mandörzeit des Jahres 1889 einquartierten Unteroffizier war kurz vor dem Aufbruch aus dem Quartier seine Decke abhanden gekommen. Er gab daher seine Adresse an mit der Bitte, ihm den vermissten Gegenstand nachzuschicken. Der Wirth aber nahm die Decke für sich in Gebrauch, ließ sie färben und meinte, es sei nun längst Gras darüber gewachsen. Aber die räuberische Nemesis hat ihn gefunden; unser Genarm Weber hat die Decke, welche noch deutlich die Abzeichen des Regiments trägt, bereits konfiscirt und dem Staatsanwalt darüber Anzeige gemacht. Der Unteroffizier aber, der seine Strafe schon verbüßt haben wird, wird von diesem Akte ausgleichender Gerechtigkeit mit größter Genugthuung Notiz nehmen.

Posen, 18. März. (Unterstützung. Ehrenbürger) Der Provinzial-Landtag bewilligte heute 20 000 Mark für die durch die Ueberschwemmung Betroffenen. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde auf Antrag des Magistrats der Kultusminister Graf v. Jellisch-Trügler zum Ehrenbürger der Stadt Posen ernannt.

Posen, 18. März. (Das Hochwasser der Warthe) fällt hier ebenso langsam, wie es gekommen ist. Erst einige Straßen sind daher ganz wasserfrei geworden, sodas die Laufbrücken entfernt werden konnten. Das Hochwasser läßt einen dicken klebrigen Schlamm zurück, der durch Leitungswasser fortgespült werden muß. Einen mächtigen Einbruch macht das nördlich von Posen sich ausbreitende Wartheheil, die sogen. Domwiesen: sie gleichen einem mogenden großen See, dem drei mächtige Ströme: Warthe, erster Vorflutkanal und Gubina unaufhörlich neue gewaltige Wassermengen zuführen. Weidengebüsch und Strauchwerk an den Wartheufern sind unter dem Wasser verschwunden, nur Klümpchen vereinigt aus der Flut hervor. Die Hauptorgane der Behörden und des Hilfskomitees bildet jetzt die Versorgung der bedürftigen Obdachlosen. Nach polizeilicher Ermittlung haben überhaupt ca. 3100 Personen des Wassers wegen ihre Wohnungen verlassen müssen, von denen etwa 1750 Personen in den Massenquartieren untergebracht sind, während die übrigen auf den Böden und in Dachkammern ihrer Wohnhäuser hausen. In den Massenquartieren führen städtische Beamte die Aufsicht und nehmen auch die etwaige Verteilung von Naturalien vor. An vier Kochstellen der Stadt werden täglich gegen 1500 Liter Speisen und Suppen zubereitet und an die Bedürftigen verteilt. An zwei Kochstellen wird das Kochen der Speisen von Diakonissen und zwei Stellen von katholischen Schwestern geleitet. Von Interesse dürfte das freundliche Anerbieten des Weihbischofs Dr. Skomski sein, im erzbischöflichen Palais eine Kochstelle für Ueberschwemmte einzurichten, welches Anerbieten das Hilfskomitee indes abgelehnt hat. Für arbeitslose Ueberschwemmte ist im städtischen Gewerbeamt ein Arbeits-Nachweisedienst eingerichtet, das sowohl Arbeitgeber wie Nehmer benutzen sollen. Die wiederholten Erfahrungen kommen den betreffenden Organen gut zu statten, sodas nur die wirklich Bedürftigen bedacht werden und alles praktisch und gerecht geregelt wird.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. März 1891.

(Aus Schlesien) erhalten wir folgende Nachricht: „Die Bestätigung der Wahl des Ersten Bürgermeisters Vender von Thorn zum Ersten Bürgermeister von Breslau ist von Sr. Maj. dem Könige vollzogen worden. Die amtliche Benachrichtigung hiervon dürfte dem Magistrat von Breslau in nächster Zeit zugehen. Im unmittelbaren Anschluß hieran soll der Tag der Einföhrung des Herrn Vender in sein neues Amt auf einen der nächstfolgenden Tage festgesetzt werden.“

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Eisenbahndirektor Führ, Mitglied der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, ist vom 1. April ab nach Hannover als Mitglied der dortigen königl. Eisenbahndirektion versetzt. Dem Eisenbahndirektor Holzbeuer in Bromberg, Vorstand des maschinentechnischen Bureaus der königl. Eisenbahndirektion, sind vom 1. April ab die Funktionen eines Direktionsmitgliedes übertragen. Der Eisenbahn-Bauinspektor Haas in Guben ist vom gleichen Zeitpunkt ab nach Bromberg versetzt unter Verleihung der Stelle des Vorstandes des maschinentechnischen Bureaus der königl. Eisenbahndirektion. Dem Regierungsbaumeister Bornemann in Breslau ist unter Verlegung nach Znowrazlaw zum 1. April die Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der Eisenbahn-Bauinspektion daselbst übertragen. Versetzt sind: die Regierungsbaumeister Anthes und Drimanns in Bromberg vom 1. April nach Jordon, die Stationsaufseher Hardke in Rummelsburg nach Zollbrück, Hein in Brust nach Danzig l. Th. und Wolf I in Zollbrück nach Rummelsburg; die Stationsassistenten Bähr in St. Stargard und Fröse in Königs nach Schneidmühl, Hubert in Danzig h. Th. nach Dirschau und Sprehe in Schneidmühl nach Pr. Stargard. Die Stationsassistenten Ambrosius in Rothfels, Göbel und Nöse in Königsberg und Witt in Wartenburg haben die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden.

(Stadtverordnetenversammlung vom 18. März). Anwesend waren 20 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Vender, Bürgermeister Schufelbrus, Rämmerer Dr. Gerhardt, Stadtbaurath Schmidt, Stadtrath Böckmann. — Erster Bürgermeister Vender erstattet den Verwaltungsbericht über das am 1. April ablaufende Etatsjahr und leitet denselben mit der Ankündigung ein, daß er wahrscheinlich am 1. April seinen hiesigen Posten noch nicht verlassen werde, da er zwar von seiner Bestätigung als Oberbürgermeister von Breslau durch die Zeitungen und privatim gehört, sie aber noch nicht offiziell empfangen habe. Nunmehr geht der Redner zum Verwaltungsbericht über: Das letzte Jahr war ein ruhiges; im Magistrat sind keine und in Stadtverordnetenkollegium nur wenige Veränderungen eingetreten. Die Bureau-geschäfte haben sich erheblich vermehrt. Das gesammte Stadtbudget betrug 11 034 ha; davon kommen auf die innere Stadt ohne Wilhelmstadt nur 38 ha. Die Bevölkerung hat sich durch Geburten um 133 vermehrt, durch Fortzug um 180 vermindert, also im ganzen um 47 vermindert. Das laufende Jahr wird voraussichtlich mit einem Deficit von 3000 Mk. abschließen, welches indessen besonders aus der Fortstafte mehr als gedeckt ist. Die Bauten werden 19 000 Mk. mehr erfordern, darunter die Gassen allein 15 000 Mk. Die Straßenreinigung kostete infolge des strengen Winters 22 000 statt 14 000 Mk. Im ganzen werden sich 40 500 Mk. Mehrausgaben herausstellen, denen 23 000 Mk. Ersparnisse gegenüberstehen, darunter allein bei den Kreissteuern 14 450 Mk. weniger (infolge der Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Zöllen). Die Gemeindefeuern werden infolge Wachstums der Steuerbevölkerung 11 880 Mk. mehr bringen. Der Bau der Schule in der Bromberger Vorstadt und die Einrichtung der Centralheizung ist beendet; ausgegeben wurden bisher 37 000 Mk. (von bewilligten 50 000 Mk.) Die Schule in der Jakobsvorstadt ist wieder bezogen, kann aber nur als Provisorium gelten. Der Bau eines neuen Schulhauses in der Jakobsvorstadt, für welchen der Viehmarkt als Platz sich eignen dürfte, muß in Aussicht genommen werden. Die übrigen Schulen befinden sich in gutem Bauzustande, aber für die überfüllte Elementar-Knaben- und Mädchen-Schule in der Vorstadt, dessen Projekt mit 168 000 Mk. bereits aufgestellt ist. Für das städtische Krankenhaus war das abgelaufene Jahr ein schwieriges; täglich waren 130 und mehr Kranke unterzubringen. Dieser Anmach ist desto bemerkenswerther, weil inzwischen das gut eingerichtete Diakonissenhaus neu entstanden; er läßt sich aber dadurch erklären, daß das Vorurtheil gegen die Krankenhäuser infolge ihrer vortrefflichen Einrichtungen immer mehr schwindet. Der Pavillon ist im Rohbau fertig und wird im Herbst für 50 Kranke Raum bieten. In den letzten 8 Jahren wurden jährlich durchschnittlich 3000 Mk. kap-

talisirt oder abgezahlt; von 1892 ab werden aber Zuschüsse unermesslich sein. Das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) absorbirte infolge des Fehlens auswärtiger Kranke einen erhöhten Zuschuß. Im Kinderheim waren 50 von 56 Stellen besetzt, im Waisenhaus 28 von 36. Die neue Waisenhausordnung hat sich bewährt und wird mit einer Denkschrift des Magistrats über die Geschichte der Anstalten im Druck erscheinen. Der Gesundheitszustand der Zöglinge befriedigte. Das St. Georgenhospital erfuhr durch Hinzunahme des Hauses Neuland Nr. 208 eine Erweiterung um die Hälfte (11 statt 14 Hospitalbetten). Eine Erhöhung des Eintrittsgeldes erscheint infolge des gestiegenen Geldwerthes gerechtfertigt. Dem Bürgerhospital wurden von einer ungenannt bleiben wollenen Familie 15 000 Mk. vermacht, deren Zinsgenuß vorläufig noch Verwandten der Familie zufließt. Die Kapitalien der milden Stiftungen stiegen um 24 000 Mk. auf 1 323 000 Mk. Sichtlich derjenigen Klassen, welche Ueberflüsse abwerfen, ist bei der Uferkassse zu erwähen, daß die Uebernahme des Uferbahnbetriebes am 1. April erfolgt. Durch die jetzige Eisbeschädigung hat sich wiederum die Befestigung des ganzen Weichselufers vom Brückenthore ab mit Steinpackung als notwendig erwiesen. Die Befestigung der Zollbude wird hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Uferstraße längs der Defensionskaserne soll in diesem Jahre gepflastert werden. Mit dem Bau der Pferdebahn wird in den nächsten Tagen begonnen; die Depots sind fast fertiggestellt. Die Regulirung der Bromberger Straße, welche aber nicht ausschließlich vom Bau der Pferdebahn bedingt ist, wird 55 000 Mk. kosten. Die Fortstafte lieferte in dem Jahre 1. Oktober 1889/90 einen Baarüberschuß von 40 135 Mk., welcher zum Theil aus dem Verkauf sonst als werthlos liegen gebliebenen Buchenmaterials resultirte. Die Preise sind sehr gestiegen, sodas die Ausfälle für die nächsten Jahre ungünstiger liegen; dieselben werden sich erst bessern, sobald das Maß der fortifikatorischen Abholungen festgestellt ist. Neuerdings hat die Fortifikation wiederum 350 ha städtisches Forstland zur Abholzung in Aussicht genommen. Seit 1876 hat die Stadt von der Fortifikation für Abholungen im ganzen 836 000 Mk. erhalten. Das Gut Odel verzinst sich sehr gut, da dort insbesondere Kulturen für den Forst gezogen werden. Die Försterhäuser sind jetzt sämmtlich in gutem Zustande. Das Gesamtareal der städtischen Forstländerien betragt 4487 ha; darunter befinden sich jedoch gegen 3000 Morgen abgeholte und fast nicht verwendbare Flächen. In der Ziegelei hat sich die Produktion nicht so steigern lassen, wie beabsichtigt war; sie wird um 400 000 Stück zurückbleiben. Zur Ausnutzung des guten Thones soll jedoch die Fabrikation von Verblendziegeln verstärkt werden. Im Grubenlande werden die Anpflanzungen mit Erfolg fortgesetzt. Die Gubina-Anstalt wurde in den letzten zwei Jahren durch größere Neuanlagen erweitert. Aufgewendet wurden 221 000 Mk., darunter zur Abzahlung 61 200 Mk., für den Ankauf der altstädtischen Mühle 11 000 Mk., für Kanal und Turbine 16 000 Mk., für den Quasimeter 120 000 Mk. Der Reservefonds von etwa 100 000 Mk. ist infolgedessen aufgebraucht. Der gute Stand redhtfertigt gleichwohl die Erhöhung des Ueberflusses von 25 900 auf 30 000 bzw. 35 000 Mk. Der Schlachthof war durch die veränderten Grenzmaße in Mitleidenschaft gezogen. Die Einnahmen haben sich aber durch die im Dezember für Thorn zugelassene Einföhr russischer Schweine sehr gehoben, sodas die in diesen Tagen aufgestellte zweite Dampfmaschine aus den laufenden Mitteln bezahlt werden kann. Für den Bau des Artushofes sind bis jetzt 306 000 Mk. verausgabt; für den inneren Ausbau sind noch 122 000 Mk. verfügbar. Ausdrücklich hervorzuheben ist, daß die Stadt für etwaige Ausfälle an Zinsen u. eintreten muß, da der Artushof freies Eigenthum der Stadt ist. Die Räumung des Rathhauses durch den Justizklub erscheint gesichert. Die finanziellen Opfer der Stadt belaufen sich auf 85 000 Mk., wozu noch Aufwendungen von 15 000—25 000 Mk. für Reparatur des Daches kommen. Der große Rathssaal soll provisorisch zu drei Bureaus und einem Sitzungssaal der Stov. eingerichtet werden. Vom Grabenlande sind bisher 54 000 Mk. veranlagt. Wünschenswerth ist es, nun mit weiteren Veränderungen vorzugehen. Ueber den Bau eines Spritzenhauses am „Kagenkopf“ wird eine Vorlage gemacht werden. Der Kapitalienfonds ist auf etwa 2 Millionen Mark gestiegen. Die Schulden sind durch eine neue Anleihe von 300 000 Mk. zu Schul- und Straßenbauten vermehrt; der größte Theil der Anleihe ist noch verfügbar. In der Sparkasse stiegen die Einlagen von 1 550 000 Mk. auf 1 767 000 Mk., der Reservefonds von 92 000 Mk. auf 101 000 Mk. Der Reservefonds wird jedoch noch die Krüger'schen Defekte zu tragen haben, welche jedenfalls nicht über 20 000 Mk. betragen und sich durch Einziehung der Kaution u. auf 10 000—14 000 Mk. vermindern. In der Feuerkassse stieg der Werth der versicherten Gebäude von 17 578 000 Mk. auf 18 316 000 Mk., der Reservefonds von 1 291 000 auf 1 324 000 Mk. Der Haushaltsplan wird beeinflusst durch die Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter (27 000 Mk.), den wachsenden Geschäftsumfang, die erhöhten Aufwendungen für Schulen, Armenwesen, Vermisung und Amortisation der Anleihen u. Zur Dedung des Mehrbedarfs schlägt der Magistrat die Erhöhung der Kommunalsteuer von 240 auf 270 pCt. vor. (Die Erhöhung ist, wie bereits gestern gemeldet, bei der folgenden Stadterberathung genehmigt worden. Red.) Der Stadtverordnetenortsteher sprach nunmehr dem Herrn Ersten Bürgermeister Vender den Dank der Versammlung für den erschöpfenden und instruktiven Bericht aus.

(Schluß folgt).

(Pferdebahn). Wie aus den Aeußerungen des Herrn Ersten Bürgermeisters Vender bei Eröffnung des Verwaltungsberichts für das bald beendete Etatsjahr hervorgeht, wird mit dem Bau der Pferdebahn in den nächsten Tagen begonnen. Die Depots in der Bromberger Vorstadt sind bereits unter Dach. Lange wird es also nicht mehr währen, bis wir den melancholischen Trab der Straßenbahnpferde und die warnende Klingel des Conducteurs vernehmen. Hoffentlich gewöhnen sich die Thorner an das großstädtische Verkehrsmittel recht bald und lernen den Werth desselben schätzen.

(Theater). „Der selige Loupinel“, welchen die Bromberger Theatergesellschaft Sobed gestern Abend im Viktoriaaal aufföhrte, hat unser Theatervublikum in große Heiterkeit versetzt. Seit längerer Zeit ist dort nicht mehr so gelacht worden, wie bei der Vorführung des neuen dreiaktigen Schwanks von Bisson, der den Titel „Der selige Loupinel“ führt und mit unwiderstehlicher Komik den alten Ginder — denn das war der beim Aufgange des Vorhanges bereits seit zwei Jahren zu den „Seligen“ berufene Titelheld — zum bewegenden Mittelpunkt eines tolleren Birrwar unter den Lebendigen macht. Und das Tolle im Birrwar hat Methode. Die Geschicklichkeit des Pariser Autors konnte in dem vorliegenden, in steter Steigerung seiner Effekte und klüster Ausbeutung der lustigen Grundmotive behandelten Schwank fast zu einem Spezialstudium auffordern. Mit gewissenhafter Sorgfalt wird jede Verlegenheitsituation, jede der verblüffenden Pointen, die sich aus den Verbindungen der Handlung ergeben, vorgeführt und das alles mit natürlicher Logik. Alle Fäden sind so geponnen, als handelte es sich nicht um einen stüchtigen Schwank, den man gedankenlos weglacht, sondern um eine subtile Komödie mit tieferen Interessen. Bisson hat es zu Wege gebracht, die Frivolität des Stoffes durch das Studium des Witzes, der sich in seiner satirischen Richtung bewegt, unendlich zu machen. Schier ungläublich ist es, welche Ueberraschungen der Verfasser aus den einfachen Requisiten eines Porträts des Verstorbenen, einer unbezahlten Zwielerrechnung, eines Käfercollier u. hervorzubaut. Und so überreichend alles wirkt, so ist es doch ganz bestimmt vorbereitet. Fast keine Maske in dem Gespinnst des Witzes wird fallen lassen; aber an der passendsten Stelle wird sie wieder aufgenommen. An dem Erfolge des Stückes bei dem gut besetzten Auditorium hatte der flotte Ton des Gesammtspiels einen bedeutenden Antheil. Von den Mitwirkenden verdient Herr Schmidt-Häppler (Duperron) unbedingt die Palme. Der launliche Humor des begabten jungen Schauspielers, sein ungezwungenes elegantes Benehmen sicherten ihm den Löwenantheil des lebhaften Beifalles und der stürmischen Heiterkeit. Mit ihm bildete Herr Nerges (Mathieu) ein brillantes Duo humoristischer Bravoure. Herr Schütz als der Anwalt Tellier sehr charakteristisch. Herr Förster (Romponist Galory) ließ gewandtes Benehmen — die Hände waren ihm sichtlich im Wege — und last not least Toilette vermissen. Die Damenrollen der Valentine (Fr. v. Gordon), Angele (Fr. Lauscher) und Josephine (Fr. Baulsen) wurden vortrefflich gespielt. Die Toilette des Fr. v. Gordon wurde dem Refereenten, der leider in dieser Beziehung vollkommener Warde ist, von Damen als reizend gepriesen. Auch Herr Zwingli-Häppler entwickelte in der Rolle des schlau-trifften Dieners Francois eine wirksame Komik, die freilich zu einer mehrmals unangebrachten Heulmeierei ausartete.

(Konzert). Das schon seit einiger Zeit angekündigte Konzert des Fr. Marie Blazewicz hat gestern in dem Saale der Bürgerkassse vor einem ziemlich zahlreichen Zuhörerkreise stattgefunden, sodas der Zweck dieses Konzertes, — der Ertrag desselben soll, wie wir von privater

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Includes entries for 'Tendenz der Fondsbörse: fest', 'Russische Banknoten p. Kassa', 'Wechsel auf Warschau kurz', etc.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölkt., Bemerkung. Includes data for 18. März and 19. März.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel des Magistral 5,02 Meter über Null.

Die Weichsel, 18. März. (Das Wasser der Weichsel) hatte hier eine solche Höhe erreicht, daß es in manche Häuser durch die Fenster eindrang.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn. Königsberg, 18. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 19. März 1891.

Wetter: trübe. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen höher, 125 Pfd. bunt 191 M., 126/7 Pfd. hell 194 M., 128/9 Pfd. hell 195 M., 130/1 Pfd. hell 196/7 M.

Kirchliche Nachrichten. Freitag den 20. März 1891. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6 1/2 Uhr: Passionsandacht. Herr Pastor Rehm.

Seite hörten, einer höheren musikalischen Ausbildung der Konzertgeberin dienen, — wenn auch nicht hinlänglich, so doch annähernd erreicht sein dürfte.

(Leipziger Sänger). Die gefrige Soiree der Leipziger Sänger war nicht sehr stark besucht, welcher Umstand wohl in gleichzeitigen anderweitigen Veranstaltungen (Theater, Konzert) begründet war.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

Bekanntmachung.

Für den Monat März cr. werden hiermit noch 2 Holzverkaufstermine angelegt und zwar: Sonnabend den 21. März vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung. Nachstehende Bekanntmachung betreffend das Einkleben der für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendenden Marken in die Quittungskarten vom 6. Februar 1891.

Es sind neuerdings Klagen darüber laut geworden, daß die zur Entrichtung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge in die Quittungskarten eingeklebten Marken leicht abpringen.

Die Ursache dieses Uebelstandes ist nicht darin zu suchen, daß der Klebstoff der Marken etwa seiner Beschaffenheit nach mangelhaft oder in zu geringer Menge aufgetragen wäre.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Montag den 23. März vormittags 10 1/2 Uhr sollen beim Buchta-Fort ein Wohnhaus, ein Stallgebäude und eine Scheune auf den Abbruch öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Die seit langen Jahren bestehende Spinnagel'sche Brauerei ist käuflich in meinen Besitz übergegangen und werde dieselbe unter der bisherigen Firma Th. Spinnagel weiter führen.

Ich werde mich bemühen, nur gutes Bier herzustellen und jeden Kunden gut zu bedienen. S. Horwitz.

Knaben-Anzüge u. Paletots in größter Auswahl, für das Alter von 2 bis 16 Jahren, in den neuesten Façons und gediegenen Stoffen, empfiehlt zu billigen Preisen S. Schendel.

Rothe Kreuz-Lotterie, Stettiner Pferde-Lotterie, Gewinn: 10 Equipagen und 150 Pferde; Lose à Mk. 1,10, zu haben bei Oscar Drawert, Thorn, Markt 162.

Grosser Ausverkauf. Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts werden sämtliche Schuh-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft.

F. Dopplaff, Heiligegeiststr. 175. A. M. Dobrzyński, Thorn, Breitestr. 3 (Passage) Pub- und Modemagazin

zeigt hiermit den Eingang sämtlicher Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison

erbenst an. Orig. Pariser und Wiener Modell-Hüte. Schlosser, Schmiede und fleißige Arbeiter finden sofort bei gutem Lohn dauernd Beschäftigung.

Sodafabrik Montwy Kreis Inowrazlaw. Drei-Rad, fast neu, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wohnungen zu vermieten Neu-Culmer-Vorstadt, Conductstr. 175. Maczkiewicz.

Das Grundstück Nr. 374, bestehend aus einem 2stöckigen Wohnhaus nebst Gartenland, ist per sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei M. Ulmer, Al.-Möcker.

Schmiedeeiserne Fenster zu landwirtschaftlichen und Fabrik-Gebäuden offerirt Robert Tilk.

Speisekartoffeln pr. Ctr. 2,50 Mk., frei ins Haus, liefert Dom. Groß, Obst b. Neu-Grabia.

Strohüte werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen. Schoen & Elzanowska.

1 Halbverdeckwagen, 1 Kastenwagen, verschiedene Comptoir-Utensilien zu verkaufen. Gerechtestraße 119, part.

Perfekte Köchin und ordentliche Dienstmädchen weist von April nach Gniateczynska, Miethsrau, Thorn, Seglerstraße 144, Vorderhaus, 1 Tr.

2 Behlringe für die Gärtnerei sucht Rudolph Engelhardt.

Gesucht werden 3-4 Lastwagen (4"), ein Möbelwagen, sowie einige leichte Spazierwagen offen und verdeckt.

Altstädter Markt 151 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

1 Wohnung, 4 Zimmer, getheilt oder im ganzen, umzugsfähig zu vermieten. Schuhmacherstraße 348/50.

2 Wohnungen von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermieten. Casprowitz, Möcker, gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

2 Wohnungen Die bisher von Herrn Lieutenant Dietrich (1. Etage) und von Gerichtsfretär Herr Müller (2. Etage) innegehabten Wohnungen sind vom 1. April d. J. zu vermieten.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

Grosser Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Philipp Elkan Nachfolger.

Polizei-Berordnung

betreffend die Abwässerung der Privatgrundstücke und die Reinhaltung der Straßen-Kanäle in Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143-145 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Gemeindebezirk Thorn unter Zustimmung des Magistrats und vorbehaltlich der Genehmigung durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder hiermit folgendes verordnet:

§ 1. Jeder Neubau muß eine mit natürlichem Falle geordnete Vorflut nach einem zur Einführung der Abwässer verstatteten natürlichen öffentlichen Wasserlaufe, oder nach einem in Gemäßheit der §§ 4 und 7 der Polizei-Verordnung vom 18. Oktober 1889, betreffend die Erfordernisse der städtischen Straßen, hergestellten Straßen-Rinnsteine, oder nach einem zur öffentlichen Abwässerung bestimmten Kanale hin erhalten. Die Vorflut muß zugleich diejenigen Flächen in der Umgebung des Hauses entwässern, welche Zubehör des Hauses (wie z. B. Einfahrten, Hofräume u. s. w.) und als solche künstlich befestigt (gepflastert, chauffirt u. s. w.) sind.

Für altbebaute Grundstücke ist die Vorflut in gleicher Art spätestens dann herzustellen, wenn auf denselben ein Neubau errichtet wird. Wenn das öffentliche Interesse dies erfordert, ist die Vorflut jedoch schon früher herzustellen.

§ 2. Grundstücke, deren Vorflut nach einer mit einem öffentlichen Entwässerungskanale versehenen Straße geht, sind durch eine unterirdische Zuleitung an den Straßenkanal anzuschließen, falls der Kanal hierzu nach den geltenden Bestimmungen (Ortsstatut vom 10. April 1889) benutzt werden darf.

§ 3. Neu-Anlagen der in §§ 1 und 2 gedachten Art sowie Aenderungen bestehender Anlagen bedürfen der vorherigen Genehmigung durch die Bau-Polizei-Verwaltung nach Maßgabe des für solche Genehmigungen in der Bau-Polizei-Verordnung vorgeschriebenen Verfahrens. Desgleichen ist der Bau-Polizei-Verwaltung von der Beköndung der Anlage zum Zwecke der Prüfung und Abnahme Anzeige zu machen. Unterirdische, oder in Mauern u. s. w. eingelegte Leitungen dürfen vor der polizeilichen Abnahme nicht beschützt, vermauert, oder sonst verbaut werden.

§ 4. Bei Feststellung der Vorflut auf den Privatgrundstücken und bis zum öffentlichen Wasserlauf (§ 1) hin sind von den Grundstücksbesitzern folgende Vorschriften zu erfüllen:

1. Offene Rinnsteine sind mindestens in gutem, gehauenen, enge schließendem Kopfsteinpflaster mit zwei Mittelreihen rechteckig behauener Pflastersteine herzustellen und so anzulegen, daß sie das Wasser glatt abführen.
2. Hausrinnen, welche die Abwässer von Privatgrundstücken über den Bürgersteig hinweg zum Straßen-Rinnsteine führen, sind aus hart gebranntem Ziegel, oder aus Haussteinen, Cement, oder ähnlichem Material mit Cementmörtel wasserdicht herzustellen und mit gut schließendem Belag von Bohlen so zu verdecken, daß eine periodische Reinigung unter Entfernung des Bohlenbelags möglich ist. Die Oberkante des Belags muß bündig mit dem Bürgersteig liegen.
3. Alle Leitungen in den Gebäuden und im Erdboden sind aus unverbrennbarem Material wasserdicht herzustellen.
4. Eingüsse in den Häusern sind mit festen Sieben und Wassererschüssen zu versehen. Einflußstellen auf Höfen sind ebenfalls mit Wassererschüssen in wirksamer Konstruktion und mit einem Roste zu versehen, dessen Oeffnungen höchstens 2 Centimeter weit sind.
5. Sinkkästen und Schlammfänge sind innerhalb der Ringmauern vor bewohnten Gebäuden unzulässig.
6. Die Abfallröhren in den Häusern sind durch Verlängerung über das Dach hinaus in gleichem Querschnitt zu ventiliren und oben mit einem Windfang zu versehen.
7. Jede Privat-Abwässerung ist am unteren Ausgange, — bevor sie auf die Straße oder unter das Haus tritt, — mit einem Schlammfang bewährter Konstruktion (nach Nr. 4 und 5) und Revisionstopf zu versehen. Führt eine Privat-Abwässerung über mehrere Grundstücke hinweg, so ist jeder beteiligte Grundstücksbesitzer verpflichtet, an dem unteren Ausgange seines Grundstücks einen Schlammfang mit Revisionstopf anzulegen.
8. Unterirdische Vorflut-Kanäle müssen in Entfernungen von höchstens je 100 Meter mit Revisionsschächten versehen werden.

§ 5. In die öffentlichen Wasserläufe, Straßen-Kanäle und Rinnsteine, sowie in die nach diesen abwässernden Vorflut-Anlagen der Privatgrundstücke dürfen Auswurfstoffe von Menschen oder Thieren, Dung-, Küchen- und Gewerbe-Abfälle und andere feste Körper nicht eingeführt oder geworfen werden.

Die Einführung gesundheits-schädlicher oder die Kanäle gefährdender Flüssigkeiten kann durch die Polizei-Verwaltung im einzelnen Falle unterlagert oder unter besonderen Bedingungen gestattet werden, unbeschadet der Rechte des Magistrats als Eigenthümers der Kanäle nach § 1 ff. des Ortsstatuts vom 10. April 1889 betreffend die öffentlichen Straßen-Kanäle.

Zur Einführung von Fabrikwässern in die öffentlichen Wasserläufe, Straßenkanäle oder Rinnsteine ist daher in jedem Falle die besondere Genehmigung der Polizei-Verwaltung erforderlich.

§ 6. Die zur Entwässerung eines Grundstücks dienenden Privat-Anlagen, — Rinnsteine, Leitungen, Eingüsse u. s. w. — bis zum öffentlichen Wasserlauf hin (§ 1) sind in jeder Woche mindest einmal zu reinigen, zu spülen und beständig in sauberem Stande zu halten.

Schlammfänge sind auch vor Ablauf der Woche spätestens dann zu entleeren und zu reinigen, wenn die darin abgelagerten Stoffe die untere Kante des Abflußrohres erreichen.

§ 7. Zur Erfüllung der Vorschriften aus §§ 1 bis 6 dieser Verordnung ist jeder Grundstücksbesitzer oder Bauherr verbunden. Die Verpflichtung zu den in §§ 1-5 vorgeschriebenen Handlungen tritt mit der bezüglichen Aufforderung der Polizei-Verwaltung in Kraft und ist in der bei dieser Aufforderung gestellten Frist zu erfüllen.

§ 8. Abweichungen von den Vorschriften der vorstehenden Polizei-Verordnung kann die Polizei-Verwaltung bei Zustimmung des Magistrats im einzelnen Falle zulassen, wenn besondere Umstände dies erfordern und das öffentliche Interesse es gestattet.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 10. Mit dem Inkrafttreten dieser Polizei-Verordnung werden aufgehoben:

1. Die von dem Königlichen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigte Polizei-Verordnung vom 11. Dezember 1880 betreffend die Benutzung des Wachenals.
 2. Die Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1873 betreffend die Ergänzung der Straßen-Ordnung vom 28. März 1845.
- Unberührt von der vorstehenden Polizei-Verordnung bleiben dagegen die bestehenden Vorschriften über die Beschaffenheit und Reinigung der Aborteinrichtungen, der öffentlichen Straßenrinnsteine und der öffentlichen Straßen.
- Thorn den 10. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hinsichtlich des in § 9 angedrohten erhöhten Strafmaßes hierdurch genehmigt.
Marienwerder den 3. März 1891.

Der Regierungs-Präsident.

L. S. gez. Freiherr v. Massenbach.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die Königliche Oberförsterei Wobek sind in dem II. Quartal 1891 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 10 Uhr beginnen.

Kauf-Nr.	Datum	Ort des Versteigerungstermins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1.	6. April	Gasthaus Gr.-Wobek	sämtliche	Klefern-Brenn- und Bauholz.
2.	4. Mai	" "		
3.	8. Juni	" "		

Wobek den 16. März 1891.

Der Oberförster.
Wallis.

Der Abfall unter den Christen ein Beweis für die Wahrheit der h. Schrift (II. Theil. 2) und zugleich ein Zeichen des Endes und der Wiederkunft Christi.

Öffentlicher Vortrag

zu Podgorz im Saale des Hotels zum Kronprinzen.

Freitag den 20. März abends 8 Uhr.

Freier Zutritt für jedermann! (auch für Damen).

Kriegel.

S. Schendel, Inh. Herm. Pommer,

Breitestrasse 87,

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in Tuchen und Buckskins, deutschen und englischen Fabrikats für die Frühjahrs- und Sommer-Season ergebenst an.

Bestellungen werden unter Garantie des Gutstzens in den neuesten Façons aufs eleganteste und sauberste bei billigster Preisnotirung ausgeführt.

Großes Lager fertiger Herrengarderobe!

Die Drogen-Handlung

Anders & Co.

Brückenstrasse 18 THORN Brückenstrasse 18

Maler- und Maurerfarben

trocken feinst gemahlen und geschlemmt und fertig in Oel gerieben.

Borst- und Haarpinsel,

Lacke, Firnisse, Broncen, Schablonen.

Leine diverser Qualitäten, Schellack, Holzbeizen.

Schmirgel in sechs Körnungen.

Schmirgelleinen, Schmirgelpapier, Glaspapier.

Königl. Preussische Staatslotterie.

Ziehung 2. Klasse 7., 8. und 9. April. 3. Klasse 11., 12. und 13. Mai. 4. Klasse 16. Juni bis 4. Juli.

Hauptgewinne:

- 1 à 600000 Mk.
- 2 à 300000 Mk.
- 2 à 150000 Mk.
- 2 à 100000 Mk.
- 2 à 75000 Mk.
- 1 à 60000 Mk.
- 2 à 50000 Mk.
- 2 à 45000 Mk.
- 13 à 30000 Mk.
- 29 à 15000 Mk.
- 56 à 10000 Mk.
- 109 à 5000 Mk.
- 1060 à 3000 Mk.
- 1120 à 1500 Mk.

Jedes 2. Los gewinnt. Empfehle hierdurch jedem in meiner vom Glück stets begünstigten Kollekte ein Los zu nehmen. Die Losanteile kosten für alle 4 Klassen:

$\frac{1}{64} 3M., \frac{1}{32} 6M., \frac{1}{16} 12M., \frac{1}{8} 24M., \frac{1}{4} 48M.$

Es empfiehlt sich auch die kleineren Anteile in verschiedenen Nummern zu spielen:

Auszahlung Kölner Dombaulose!

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Rothe Kreuz-Lose

à 1 Mark.

Ziehung 17. u. 18. April.

Hauptgewinne im W. v. 20000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mk., 5 à 1000 Mk. u.

Stettiner Pferde-Lose

à 1 Mark.

Ziehung 12. Mai.

Hauptgem. 150 Pferde u. 100 komplet bepannte Equipagen à 4 und 2 Pferden u.

Verfende auch gegen Nachnahme die Lose.

Hugo Herrmann, Lotterie-Hauptkollekte, Stettin.

2 fein möblierte Zimmer zu vermieten Schloßstraße 293. Zu erfr. bei Herrn Wenig.

1 möbl. Parterrezimmer zu vermieten Strobandstraße 79.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension für 1-2 Herren zu haben Schuhmacherstraße 426.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. R. Uebriok. Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger.

Verschönerungs-Verein.

General-Versammlung

Dienstag den 24. März cr. nachmittags 4 Uhr

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstandswahl, Besprechung der Vereinsthätigkeit für 1891.

Mitglieder und Freunde des Vereins laden dazu ergebenst ein.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des Allgem. Sterbekassen-Vereins

Freitag, 20. März, abds. 8 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Rechnung pro 1890.
2. Vorstandswahl.
3. Ausschluß von Mitgliedern.

Bock-Bier

ebenfalls vorzügliches

helles Lager-Bier

in Gebinden und Flaschen

empfehlen die

Brauerei von W. Kauffmann.

Wunderbar

schnell und sicher entfernt die

Schuppen-Pomade

von E. Vier & Comp.

lästige Kopfschuppen, stärkt die Kopfhaut und befördert den Haarwuchs.

Preis à Topf 1,50 Mk.

Nur allein echt zu haben bei

Anders & Co.,

Drogenhandlung, Brüdenstr. 18.

Doliva & Kaminski-Thorn,

Breitestrasse 49,

Tuch- und Maßgeschäft für elegante

Herrengarderoben,

empfehlen ihr mit sämtlichen Neuheiten für Frühling und Sommer ausgestattetes

Lager.

Unser Geschäftslokal

befindet sich jetzt

Altstadt, Markt 304 &

Ecke Culmerstrasse

(im fr. Jacob Goldberg'schen Hause.)

Lewin & Littauer.

Möbl. Wohnung m. Burchengel, vom 1. April zu verm. Wachenstraße 49.

Ein gut möbl. Zim., mit auch ohne Bel. v. fogl. z. verm. Mellinstr. 161, 2 Tr.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein fein möbliertes Zimmer

m. Kabinet an 1-2 Herren zu sofort. Schuhmacherstraße 421.

Die heutige Nummer enthält

für unsere hiesige Abonnenten

eine Beilage, das JLLODIN, Zahn- und

Mundwasser, betreffend, worauf wir unsere

Leser aufmerksam machen, umso mehr als

auf dem letzten medicinischen Kongress in

Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung

des Mundwassers hingewiesen wurde.